«Der Jauslin aus Muttenz!»

Karl Jauslin lebte von 1842—1904. Seine im schönsten Sinne patriotischen «Bilder zur Schweizergeschichte» sind aber nur ein Teil des fruchtbaren und vielseitigen Schaffens des berühmten Muttenzer Historienmalers und Illustrators.



Am 25. September 1904 nahm Karl Jauslin in einem von ihm selbst für die Firma Kostüm-Kaiser entworfenen Bannerträger-Gewand an der Liestaler Denkmaleinweihung für die Opfer des Bauernkrieges teil. Bevor sich aber der Festzug formierte, erlitt der berühmteste Muttenzer einen Schlaganfall, an dessen Folgen er am 12. Oktober 1904 verstarb.

Sein Vater war Steinbrecher in Muttenz, liess sich später als Landjäger anwerben und wurde Schliesser im Liestaler Gefängnis. Dort wurden dem jungen Karl von einem gebildeten Gefangenen die ersten Grundbegriffe der Zeichenkunst beigebracht: «Sobald ich einen Bleistift, einen Griffel und ein Stück Papier erhaschen konnte, musste gezeichnet und mit schlechten Farben gemalt werden.» Die Sonderbundswirren, die Freischarenzüge und der zweite und dritte Aufstand in Baden - alle diese martialischen Eindrücke, verbunden mit seines Vaters Vorliebe zu kostümierten Auftritten bei Festen und Feiern, vermittelten Jauslin eine profunde Detailkenntnis von Unisormen und Monturen, von Waffen und Fahnen.

Die Jauslins zügeln nach Sissach und wieder zurück ins Zöllnerhaus am Rhein bei Muttenz («Rothhaus bei Schweizerhalle»). Von dort spaziert Karl täglich mit seiner Schwester Emma «durch den wunderschönen Eichenwald, durch Waldesgrün und Blüthenduft» in die Schule nach Muttenz. Nächste Station: Allschwil. Karl begleitet seinen Vater auf Grenzpatrouillen, lernt französische Gendarmen und desertierte Dragoner kennen. Nach einem weiteren Umzug «mit hochbepacktem Leiterwagen» geht der Landjägerssohn in Waldenburg mit dem späteren schweizerischen Gesandten in den USA, Emil Frey, zur Schule. Kaum waren Jauslins erneut disloziert (diesmal nach Arlesheim) starb der Vater 1858 an «Auszehrung und Wassersucht.» Der 16jährige Karl kam nun

als Handlanger auf den Bau nach Basel, arbeitete dann in der Dornacher Schappespinnerei und ging schliesslich zum Basler Dekorationsmaler Thommen, wo er acht Jahre lang tätig warund abends fleissig die Kurse der Zeichnungs- und Modellierschule besuchte.

Das Jahr 1870 brachte Jauslin eine erste grosse Chance: Er wurde Illustrator für die Zeitschrift «Ueber Land und Mcer»:

*Hier nun arbeitete ich Tag und Nacht, nach Zeitungsnachrichten,



So sah sich Karl Jauslin selbst, als er in den sechziger Jahren des leizten Jahrhunderts in hoffnungsfrohen Jugendtagen sein eigenes Porträt malle. Die Werke des Schöpfers der «Bilder aus der Schweizergeschichte» gehören heute zu den massgeblichen Beiträgen der eidgenössischen Historiendarstellung.

brühwarme Schlachtenkompositionen und musste sie sofort auf Holz zum Schnitt zeichnen. Die Deutschen kamen kaum nach mit Siegen, so schnell zeichnete ich drauflos — alles aus dem Kopfe.»

Er besucht die königliche Kunstschule und wird auch als Illustrator zu Anlässen gebeten: «Bei der Hochzeit der Prinzessin Wera holten mich befrackte Diener ab und holten mich ins Schloss. Das Militär präsentierte, als ich hereinschritt, und da dachte ich: Wenn die wüssten, dass ich nur ein armer Schweizer bin, würden sie es bleiben lassen. Es war köstlich: Der Jauslin aus Muttenz!» Jetzt bot ihm auch die Regierung von Baselland ein Stipendium an: 400 Franken — mit der Bedingung, er solle später Zeichenlehrer werden. Jauslin lehnte ab...

Ludwigshafen, München und Wien waren die weiteren Stationen des Muttenzer Künstlers. 1876 kehrte Jauslin in die Schweiz zurück und zog mit seiner Mutter und den Schwestern Emma und Lina in ein kleines Haus an

den Wartenberg. Jauslin zeichnete nun vor allem Festumzüge: Für das Murtenfest (1876), für die Stadt Bern (1882), für das Kleinbasler Jugendfest von 1883, für Feste in Rheinfelden, Schaffhausen, Sempach. Zürich usw.— überall dort, wo man Jubiläen feierte. Kalender-, Bilderbogen- und Buchillustrationen folgten, ebenso Plakate für Anlässe und Produktenwerbung sowie grafisch gediegene Urkunden.

«Jauslin verleugnete seine Herkunst nie», schreibt die Kunsthistorikerin Hildegard Gantner-Schlee, «es dürste ihm als überzeugtem Landschäftler eine gewisse Genugtuung bedeutet haben, dass er immer wieder Austräge aus der Stadt Basel erhielt. Dort hatte er während zweier Jahrzehnte Fasnachtsumzüge thematisch gestaltet und für den Druck gezeichnet. Zwei Bücher in baseldeutscher Mundart waren von ihm illustriert worden — und in Basel kam sein grösstes Werk (bei Birkhäuser) heraus, die «Bilder aus der Schweizergeschichte».

Der Basler Maler Emil Beurmann lobte 1890 nach einer Visite «im letzten Häuschen von Muttenz» Jauslins «überaus fleissigen, schaffensfrohen und phantasiereichen Künstlersinn.»

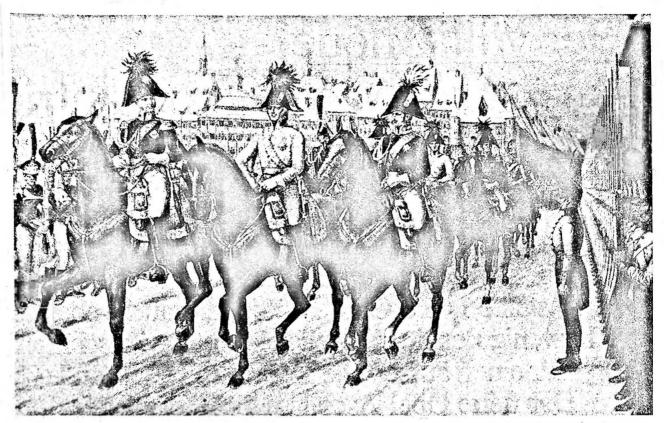


Auch als Porträtist machte sich Karl Jauslin einen geachteten Namen. Besonders lebensecht wirkt das Konteffei des Schweizer Generals Hans Herzog.

Das Karl-Jauslin-Museum in Muttenz (über dem Feuerwehrmagazin an der Schulstrasse) ist jeden 1. Sonntag im Monat von 10—12 Uhr und von 14—17 Uhr geöffnet.



Die Szene aus der Schlacht bei St. Jakob, wo Arnold Schick dem hochmütigen Ritter Burkhard Münch einen Stein ins Gesicht wirft, hat Jauslin so fasziniert, dass er mehrere Varianten davon zeichnete.



Im Kriegswinter 1813/14 zogen die drei verbündeten Monarchen Zar Alexander von Russland, Kaiser Franz von Oesterreich und König Friedrich Wilhelm von Preussen auf der Versolgung Napoleons über die Basler Rheinbrücke. Minuziöse Kostümstudien und viel Flair sür dramatische Ereignisse ermöglichten dem Muttenzer Künstler Karl Jauslin diese historisch glaubwürdige Skizze.



Jauslins empfindsames Gemüt vermochte sich auch für romantische, märchenhafte Sujets zu begeistern. Das Aquarell zur Legende vom Froschkönig ist eines der Prunkstücke der auch in diesem weniger bekannten Sektor sehr reichhaltigen Muttenzer Sammlungen.